

Statement zur Vorstellung des MINT-Herbstreports 2018

Dr. Michael Stahl

Geschäftsführer Bildung / Volkswirtschaft

Pressekonferenz zum MINT-Herbstreport 2018

Berlin, 26.11.2018

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine Damen und Herren,

die Branchenanalysen des IW in diesem MINT-Herbstreport unterstreichen mit aktuellen Zahlen, dass MINT-Erwerbstätigkeit und Innovationsstärke eng miteinander verzahnt sind – und dass diese Kombination besonders auf die Metall- und Elektro-Industrie zutrifft.

- In der M+E-Industrie sind 24 Prozent aller MINT Akademiker und 26 Prozent aller beruflich qualifizierten MINT-Beschäftigten tätig – in Summe also ein gutes Viertel aller MINT-Fachkräfte in Deutschland.
- Die M+E-Industrie ist nach wie vor der Sektor mit den höchsten MINT-Quoten unter den Beschäftigten: Mit einem Anteil der MINT-Akademiker und der beruflich qualifizierten MINT-Fachkräfte unter allen Erwerbstätigen, der von 57 Prozent in der Elektroindustrie über 64 Prozent in der Automobilindustrie bis 65 Prozent im Maschinenbau reicht (2016), weisen die M+E-Branchen eine besonders hohe Beschäftigungsintensität an MINT-Kräften auf.
- Andererseits lagen die Innovationsaufwendungen der M+E-Industrie 2016 bei fast 98 Milliarden Euro – das waren rund 61 Prozent der volkswirtschaftlichen Innovationsaufwendungen in Deutschland. Gerade die genannten drei großen M+E-Branchen sind bei sämtlichen beschäftigungs-, forschungs- und innovationsbezogenen Indikatoren in der Spitzengruppe zu finden.

MINT ist die Grundlage unserer Forschungs- und Innovationsfähigkeit. So sind MINT-Qualifikationen charakteristisch für Beschäftigte im Bereich der Forschung: 83 Prozent aller Erwerbstätigen in den Forschungsabteilungen haben eine MINT-Qualifikation (2015) also rund 1,1 Millionen von knapp 1,35 Millionen.

Von diesen knapp 1,35 Millionen Personen in den Forschungsabteilungen kommen 40 Prozent oder rund 531.000 Erwerbstätige aus der M+E-Industrie – das unterstreicht noch einmal die These, dass M+E besonders forschungsintensiv ausgerichtet ist. Außerdem liegt in der M+E-Industrie der MINT-Anteil in der Forschung mit gut 91 Prozent noch deutlich höher als im Durchschnitt aller Branchen (83 Prozent).

Aus dem Gesagten folgt auch, dass wir noch mehr MINT-Kräfte brauchen, wenn wir die Forschungsausgaben in Deutschland auf 3,5 Prozent des BIP steigern wollen (Ziel im Koalitionsvertrag), denn Geld allein kann auch nicht forschen. Bei internationalen Vergleichsstudien zeigt sich vielmehr, dass die Ausgaben für Forschung und die Zahl der Forscher unmittelbar (linear) zusammenhängen. Deshalb müsste die Zahl der MINT-Erwerbstätigen allein in den Forschungsabteilungen von heute rund 1,1 Millionen um etwa 220.000 auf 1,3 Millionen zunehmen.

Übrigens: Unter den MINT-Erwerbstätigen in den Forschungsabteilungen in Deutschland hatten 15 Prozent eine eigene Migrationserfahrung. Dies zeigt deutlich, dass Offenheit für Zuwanderung auch einen wichtigen Beitrag für die Innovationskraft und Forschung in Deutschland leistet.

Wenn wir die gesamtwirtschaftliche Perspektive verlassen und aus Sicht eines jungen Menschen fragen, warum es sich lohnt, einen MINT-Beruf zu ergreifen, dann lautet unsere Antwort: Weil MINT attraktive Arbeitsbedingungen und die Chance zum Bildungsaufstieg bietet:

- Akademische Bildungsaufsteiger findet man vor allem in den MINT-Berufen. 70 Prozent der Ingenieure im Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2016 und zwei Drittel der Personen in sonstigen akademischen MINT-Berufen sind Bildungsaufsteiger (das heißt, kein Elternteil hatte einen akademischen Abschluss).
Zum Vergleich: Unter Juristen (44 Prozent) und Medizинern (50 Prozent) ist der Anteil der Bildungsaufsteiger deutlich geringer.
- Besonders hoch ist der Bildungsaufstieg von Personen mit akademischen MINT-Berufen in der M+E-Industrie: Hier sind rund 74 Prozent der Ingenieure und Personen in sonstigen akademischen MINT-Berufen Bildungsaufsteiger.
- MINT-Akademiker sind mit 85 Prozent gegenüber 74 Prozent häufiger Vollzeit beschäftigt und mit 42 Prozent gegenüber 37 Prozent auch häufiger in leitender Position tätig als Personen sonstiger Fachrichtungen (2016). Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den beruflich qualifizierten MINT-Kräften: 89 Prozent sind Vollzeit beschäftigt (sonstige Fachkräfte: 63 Prozent), 24 Prozent üben eine leitende Tätigkeit aus (sonstige Fachkräfte: 21 Prozent).
- Bei den Entgelten zeigt sich MINT ebenfalls im Vorteil. So liegt der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst (Medianwert) von MINT-Akademikern in Vollzeit im Jahr 2017 bei 5.500 Euro. Er liegt damit

spürbar über dem Medianwert der Verdienste der anderen akademischen Berufe mit knapp 5.200 Euro.

- Auch in den Spezialisten- und Facharbeiterberufen zeigt sich, dass die MINT-Berufe höhere Medianmonatslöhne aufweisen – 4.600 Euro versus 4.200 Euro bei Spezialisten und 3.340 Euro versus 2.970 Euro bei Facharbeiterberufen.

MINT bietet gute Chancen für Integration: Die Gesetze der Technik und der Naturwissenschaften gelten weltweit, das MINT-spezifische Knowhow lässt sich überall erwerben und überall einsetzen. Im Jahr 2016 waren 19,9 Prozent der erwerbstätigen MINT-Akademiker zugewandert. Herr Sattelberger wird dazu noch weitere Daten und Bewertungen vortragen. Und die Zahlen von Herrn Prof. Plünnecke haben gezeigt, dass sich auch bei den Flüchtlingen und Asylsuchenden – gerade durch MINT – die Beschäftigung deutlich steigt.

Meine Damen und Herren,

im MINT-Herbstreport können Sie nachlesen, dass die MINT-Lücke im Bereich der beruflich ausgebildeten Fachkräfte immer größer wird und inzwischen schon fast 70 Prozent der gesamten MINT-Lücke ausmacht.

Diese Tendenz wird sich auch in Zukunft fortsetzen. Deshalb bestimmt die Sorge um diese Gruppe von Fachkräften auch die Aussichten auf dem MINT-Arbeitsmarkt in mittelfristiger Perspektive.

Während bei weiter dynamischer Entwicklung der Zuwanderung und wachsender Erwerbsbeteiligung der Älteren bis 2025 das durch Ersatz- und Expansionsbedarf erforderliche MINT-Potenzial bei den Akademikern gesichert werden kann, sieht das Bild bei den MINT-Fachkräften ganz anders aus:

Allein der jährliche Ersatzbedarf an MINT-Fachkräften steigt von aktuell jährlich rund 259.000 auf rund 279.000 Personen im Jahr 2025. Dem steht dann aber nur ein Angebot von etwa 140.000 Personen gegenüber. Bis zum Jahr 2025 würde ohne Gegenmaßnahmen zur Fachkräftesicherung die Anzahl erwerbstätiger MINT-Fachkräfte um rund 900.000 sinken.

Die Sorge um die Sicherung des künftigen Fachkräftebedarfs spiegelt sich auch in zahlreichen Unternehmensbefragungen wider und landet regelmäßig auf Platz eins, wenn nach den größten Risiken für die Zukunft des Betriebs gefragt wird.

Was ist zu tun? Die wichtigsten Ansatzpunkte sind bekannt: Ältere weiterhin im Erwerbsleben halten, noch mehr jüngere Menschen für eine MINT-Berufsausbildung gewinnen, An- und Ungelernte weiter qualifizieren – hier verweise ich besonders auf Arbeitgeberinitiative Teilqualifizierung – und schließlich die Potenziale von Zuwanderern vor allem auch aus den Drittstaaten stärker heben.

Ich beschränke mich auf diese kursorische Aufzählung, weil ich damit zum Statement von Herrn Sattelberger überleite, der gleich die notwendigen Maßnahmen eingehend darstellen und erläutern wird.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!